

Indien im Überblick

zusammengestellt von Tina Süß

Globales Handelsabkommen der WTO scheitert

Indien ließ am 31. Juli 2014 die Frist zur Unterzeichnung des 2013 auf dem WTO (*World Trade Organization*)-Gipfel von Bali vereinbarten Bali-Pakets verstreichen, was ein Scheitern der Verhandlungen bedeutet. Das Bali-Paket gilt als erstes globales Abkommen über Handelserleichterungen und sollte eine neue Ära einleiten: weniger Zollbürokratie, geringere Abgaben an den Grenzen, Milliarden an Einsparungen und vor allem bessere Exportchancen für die ärmsten Länder. Viele Länder und Wirtschaftsverbände reagierten frustriert auf das „verwirrende Signal“ aus Indien. US-Außenminister Kerry sprach gar davon, dass Indien sein Image unterminierte. Auch ihm war es nicht gelungen, Narendra Modi umzustimmen. Wichtige Entscheidungen kann die WTO nur im Konsens aller Mitgliedstaaten treffen. Der Grund für Indiens ablehnende Haltung liegt darin, dass sich das Land Agrarsubventionen nicht verbieten lassen will. Der Subkontinent fordert eine dauerhafte Ausnahmeregelung für die Subventionierung von Grundnahrungsmitteln. Laut Regierung müssten Millionen arme Menschen verhungern, wenn der Staat Grundnahrungsmittel nicht mehr stark subventioniere. Auch mit einem Übergangszeitraum bis 2017 zeigte sich die neue indische Regierung nicht einverstanden – die Vorgängerregierung hatte es noch als Möglichkeit gesehen, Indien für weitere drei Jahre durch eine „Friedensklausel“ vor Klagen anderer WTO-Staaten gegen seine Subventionen zu schützen. Kein Land der Welt hat trotz starken Wirtschaftswachstums so viele unterernährte Kinder wie Indien. Die Regierung versucht den Hunger einzudämmen, indem sie den Bauern Getreide zu Preisen über dem Marktniveau abkauft, um es dann billig abzugeben oder zu verteilen. Im Zuge der *Food Security Bill* von 2013, dem größten Ernährungssicherungsprogramm der Welt, sollen zukünftig 800 Millionen Menschen Getreide zu niedrigsten Preisen kaufen können. Das geplante Handelsabkommen war von Seiten vieler Nichtregierungsorganisationen im Vorfeld heftig kritisiert worden. Francisco Mari, Referent für Agrarhandel und Fischerei bei „Brot für die Welt“, sprach von einem „massiven Angriff auf Kleinbauern und Kleinbäuerinnen und arme städtische Bevölkerungen in Entwicklungsländern“. Die handelspolitische Sprecherin der Grünen im EU-Parlament, Ska Keller,

kommentierte, das Abkommen würde sich negativ auf die Entwicklungsländer auswirken, weil Industrieländer ihre Märkte nicht für Agrarprodukte aus Entwicklungsländern öffneten; Indiens Ablehnung sei daher konsequent.

Verheerender Monsun in Indien: Todesopfer, Schlammlawinen, Überschwemmungen

Ende Juni 2014 gab es in den Tälern des südlichen Himalaya in Nordindien heftige Monsunregenfälle – die schlimmsten seit 60 Jahren. Tausende Menschen sind verschollen, Hunderte in den Fluten umgekommen. Auch zahlreiche Urlauber und Pilger wurden vom heftigen Regen überrascht. Innerhalb kurzer Zeit spülten die Wassermassen 170 Brücken weg; zwischen den Fluten kämpften Zehntausende darum, lebend aus den Tälern herauszukommen. Da alle Routen auf dem Landweg abgeschnitten waren, mussten 30.000 Menschen mit Armeehubschraubern aus den Katastrophengebieten gerettet werden. Der ungewöhnlich heftige Regen in diesem Jahr wird als „Himalaya-Tsunami“ bezeichnet. Mitte August 2014 hatte sich die Lage in den überschwemmten Gebieten Nordindiens und Nepals noch nicht entspannt. Der Monsun hatte bis dahin allein in Nordindien 1500 Dörfer überflutet. Über 90.000 Menschen mussten ihre Häuser verlassen, etwa eine halbe Million Personen waren vom Hochwasser bedroht. Mehr als 200 Menschen sind bereits ums Leben gekommen, davon allein 49 im Bundesstaat Uttar Pradesh. Medien berichten von 19 Todesopfern im benachbarten Bihar und 43 Toten in Uttarakhand und Himachal Pradesh. Die Bergung der Toten verlief schleppend, da zunächst die Überlebenden aus der Gefahrenzone herausgebracht werden mussten. Es drängt sich die Frage auf, warum die Menschen nicht durch Wettervorhersagen vor dieser Katastrophe gewarnt wurden. Fachkräfte beklagen, dass die meteorologischen Erkenntnisse vom *India Meteorological Department* (IMD) nicht rechtzeitig an die Behörden in den bedrohten Gebieten weitergegeben wurden. Der Regierung wird Versagen bei der Katastrophenvorsorge vorgeworfen. Abgesehen vom behördlichen Missmanagement prangern Ökologen seit langem an, dass die Himalayahänge mit immer neuen Straßen und Siedlungen verbaut und Bergwälder schonungslos abgeholzt werden. Dies verschärft die Flut- und Erdbehrtschgefahr in den Regionen.

Malin unter Erdmassen verschüttet

Ende Juli 2014 begruben gewaltige Erd- und Steinmassen ein ganzes Dorf in der Nähe von Pune unter sich. Teils mit bloßen Händen suchten Rettungskräfte und Freiwillige nach den Verschütteten. Mittlerweile werden noch 120 Menschen vermisst, 66 konnten nur noch tot aus der meterhohen Schicht aus Erde und Geröll geborgen werden. Lediglich acht wurden gerettet. Aufgrund des diesjährigen Starkregens war ein ganzer Hang auf das Dorf Malin mit seinen über 50 Häusern in der Sahyadri-Bergkette (Westghats) im Bundesstaat Maharashtra herabgestürzt.

Mehr als 20 Tote und viele Verletzte bei Busunglück in Nordindien

Im Norden Indiens ereignete sich am 22. August 2014 ein schweres Busunglück, bei dem mehr als 20 Menschen ums Leben kamen und zahlreiche Personen verletzt wurden. Behördenangaben zufolge befinden sich sechs Verletzte in einem kritischen Zustand und wurden mit einem Hubschrauber nach Shimla (Hauptstadt des Bundesstaates Himachal Pradesh) gebracht. Das Fahrzeug war von der Straße abgekommen und stürzte aus noch ungeklärter Ursache rund 120 Meter tief in eine Schlucht. Der Bus war auf dem Weg vom Sangla-Tal nach Kalpa. Aufgrund schlechter Straßen und zahlreicher Fahrer ohne Führerschein ereignen sich in Indien häufig schwere Verkehrsunfälle. Eine Statistik besagt, dass im Jahr 2010 mehr als 230.000 Menschen auf Indiens Straßen ums Leben kamen.

Bäuerin tötet Leopard mit Sichel und Steinen

Eine ungewöhnliche Geschichte trug sich Ende August 2014 im nördlichen Bundesstaat Uttarakhand zu: Eine 54-jährige Bäuerin wurde bei der Feldarbeit von einem Leopard angegriffen. Laut ihren Angaben kämpfte sie rund eine halbe Stunde mit dem Tier, schlug ihn mit ihrer Sichel auf den Kopf und versuchte, ihn mit Steinschlägen abzuwehren. Der Leopard fügte der Frau Wunden am ganzen Körper zu, biss ihr in den Kopf und brach ihr beide Arme. Als die Bäuerin mit Steinen auf seinen Kopf schlug, sei er zunächst weggerannt und dann umgefallen. Nachbarn fanden das tote Raubtier und brachten die Frau ins Krankenhaus. Den Aussagen von Ärzten zufolge ist ihr Zustand kritisch, allein am Kopf musste sie mit 50 Stichen genäht werden. Auf dem Land kommen Leopardenangriffe relativ häufig vor, da ihr Lebensraum zunehmend kleiner wird und die Tiere somit immer

wieder in die Nähe bewohnter Gebiete kommen. Laut Schätzungen leben etwa 14.000 Leoparden in Indien.

Modis Wahlversprechen: Ganges soll sauberer werden

Schon viele Regierungen scheiterten an dem Mammutprojekt, den für die Hindus heiligsten aller Flüsse sauberer zu machen. Narendra Modi will nun eines seiner Wahlversprechen umsetzen und erklärte die Säuberung des rund 2500 Kilometer langen Ganges zur Chefsache. Der Fluss gilt als Lebensader für rund 400 Millionen Inder; die Menschen baden im Ganges, um zu beten, sich rituell zu reinigen oder auch um sich abzukühlen. Die Ursachen für den hohen Verschmutzungsgrad sind vielfältig: Abwässer, Schadstoffe und geschätzte 400 Millionen Liter Industriereststoffe werden täglich ungefiltert in den Fluss geleitet. Außerdem bestatten viele Hindus ihre Toten im Ganges, der die nur zum Teil verbrannten sterblichen Überreste meist von Benares aus in seinen Fluten davonträgt. Die größte Herausforderung für Modi wird darin bestehen, die Verunreinigungen, die durch Industrieabwässer und -abfälle entstehen, zum Beispiel durch Filter oder Wasseraufbereitungsanlagen einzudämmen. Die Verschmutzung des Ganges ist mittlerweile nicht nur ein Umwelt-, sondern zunehmend auch ein Gesundheitsproblem. Viele Menschen, die in flussnahen Siedlungen leben, berichten von verschiedensten Erkrankungen durch verseuchtes Wasser.

Yoga-Meister B. K. S. Iyengar stirbt mit 95 Jahren

Einer der bedeutendsten Yoga-Gurus der Gegenwart und Wegbereiter der Yoga-Therapie, Bellur Krishnamachar Sundararaja Iyengar, starb in der Nacht zum 20. August 2014 mit 95 Jahren in Pune, Maharashtra. Fast 80 Jahre seines Lebens widmete er der Lehre und machte Yoga im Westen bekannt. In seiner Kindheit litt er an schweren Krankheiten wie Malaria, Tuberkulose und Typhus. Diese schwächten ihn sehr, doch sein Schwager unterrichtete ihn in Yoga und sein Gesundheitszustand besserte sich. Mit 19 Jahren gründete Iyengar im westindischen Pune seine eigene Schule und entwickelte seinen speziellen Stil. Iyengar-Yoga gilt als eine Form des Hatha-Yoga und arbeitet mit *Asanas* (Körperstellungen), die lange und bewusst gehalten werden. In seinem Leben gab er mehr als 15.000 öffentliche Vorführungen. Sein Buch „Licht auf Yoga“ gilt als Standardwerk des Hatha-Yoga und verhalf dem Meister zu internationaler Berühmtheit. Heute gibt es in rund 50 Ländern Iyengar-Yoga-Schulen.

Neue Regierung stellt ersten Budgetplan vor

Am 11. Juli 2014 veröffentlichte die neue Regierung von Premierminister Narendra Modi ihren ersten Budgetplan. Die Erwartungen waren hoch, da Modi der BJP (*Bharatiya Janata Party*) vor allem mit dem Versprechen, die angeschlagene Wirtschaft anzukurbeln, zu einem überwältigenden Sieg verholpen hatte. Das Haushaltsbudget zielt – wie zu erwarten war – darauf ab, Investoren anzulocken. Finanzminister Arun Jaitley versprach bei der Präsentation ein „investitionsfreundliches Steuersystem“, ließ jedoch Details aus. Ausländische Direktinvestitionen sind immer noch ein heikles Thema in Indien. Nun muss die Regierung gewaltige strukturelle Hindernisse überwinden, um die Wirtschaft zu beleben. Im Land herrscht nach wie vor eine hohe Inflation von fast zehn Prozent, die Infrastruktur ist marode und die Staatsunternehmen ineffizient. Diese Faktoren stehen einem nachhaltig hohen Wirtschaftswachstum im Wege. Ausländische Investoren klagen zudem über eine kaum zu bewältigende Bürokratie. Indien braucht aber laut Regierung ein konstantes Wachstum des Bruttoinlandsproduktes (BIP) von acht Prozent, um genügend Jobs für die jährlich 13 Millionen jungen Inder, die neu auf den Arbeitsmarkt drängen, zu schaffen. In den vergangenen zwei Jahren wurde dieses Ziel verfehlt, der BIP-Zuwachs rutschte unter fünf Prozent. Das Haushaltsdefizit soll durch eine geplante landesweite Mehrwertsteuer gesenkt werden. Zudem kündigte die Regierung mit ihrem neuen Haushalt höhere Rüstungsausgaben (Steigerung um zwölf Prozent auf 29,6 Milliarden Euro) an. Weitere Punkte im neuen Budgetplan sind die geplante Errichtung von 100 „intelligenten“ Städten (ausgestattet mit hocheffizienten Kommunikationstechniken), das „Digital-India“-Programm (bei dem alle Dörfer – *gram panchayats* – Indiens mit Breitband-Internetzugang ausgestattet und eine elektronische Regierungsführung propagiert werden soll) sowie die Versorgung aller Haushalte mit Toiletten bis 2019.

Aktivistin im Hungerstreik erneut festgenommen

Am 23. August 2014 wurde die indische Aktivistin Irom Sharmila, die sich seit 14 Jahren immer wieder einmal in einem Hungerstreik befindet und regelmäßig zwangsernährt wird, erneut festgenommen. Die 42-Jährige will mit ihren Fastenaktionen ein Zeichen gegen die Militärgewalt im Staat Manipur setzen: Das AFSPA-Gesetz (*Armed Forces Special Powers Act*) ermöglicht in Unruhegebieten Hausdurchsuchungen, Verhaftungen und Gewaltanwendungen bei Verhören sowie den Gebrauch von Waffen ohne spezielle richterliche Anordnung. So können bei-

spielsweise mutmaßliche Rebellen von Soldaten erschossen werden. Ihrem Anwalt Khaidam Mani zufolge wird der Menschenrechtlerin nun versuchter Selbstmord vorgeworfen, was in Indien strafbar ist. Nur wenige Tage zuvor hatte ein Gericht befunden, dass sich Sharmila nicht zu Tode hungern wollte, sondern mit der Nahrungsverweigerung ihrem Protest gegen das Sondergesetz Ausdruck verleiht. *Amnesty International* kritisierte die Festnahme.

Dorfoberhaupt lässt 14-Jährige vergewaltigen

Anfang Juli 2014 hat das Oberhaupt eines indischen Dorfes im östlichen Bundesstaat Jharkhand anscheinend die Vergewaltigung eines 14-jährigen Mädchens angeordnet, weil ihr älterer Bruder eine andere Frau belästigt haben soll. Als Rache dafür sollte seine Schwester leiden. Die Jugendliche sei vor den Augen der Dorfbevölkerung aus ihrem Haus in einen Wald gezerrt worden; Ärzte haben nach einer Untersuchung die Vergewaltigung bestätigt. Der Bruder der Jugendlichen, der mutmaßliche Vergewaltiger, und das Kast-Oberhaupt wurden festgenommen. Dorfvorsteher und Dorfräte haben vor allem in ländlichen Gegenden Indiens oft einen großen Einfluss und verhängen bei Verstößen gegen soziale Normen brutale Strafen.

Indisch-deutsche Forschungsinitiative arbeitet an Papiersolarzellen

Gemeinsam mit dem Institut für Print- und Medientechnik der Technischen Universität Chemnitz (TUC) arbeitet das *Manipal Institute of Technology* in einem eigens dafür eingerichteten *Print and Media India Innovation Lab* (pmIndia) in der Nähe von Jaipur in Rajasthan an gedruckten Papiersolarzellen, die in naher Zukunft kostengünstig und recyclebar auf den Markt kommen sollen. Indien bietet sich aufgrund der klimatischen Bedingungen und der Anzahl an Haushalten ohne Stromversorgung als Test- und Weiterentwicklungsort für diese neue Technologie besonders an. Die Papiersolarzellen, die im Fachjargon 3PV (*printed paper photovoltaics*) genannt werden, konnte die TUC durch die Zusammenlegung der Forschungsfelder des traditionellen Druckereimaschinenbaus mit denen der Elektronik und Medientechnologie entwickeln. Langfristig sollen „normale“ Druckereien in der Lage sein, Solarzellen auf Standardpapier auszudrucken und lokal zu vertreiben. An der Technologie wird bereits seit 2008 gearbeitet. Die Zusammenarbeit der beiden Forschungsinstitute wird durch das BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung)-Programm zur Etablierung gemeinsamer deutsch-asiatischer Forschungsstrukturen gefördert, das seit 2009 läuft.